



Die Affäre Hoeneß – immer wieder dasselbe

Was wurde aus Flick, Zwick, Zumwinkel und Co.?

Egal, ob Wahljahr oder nicht. Eine Steuerhinterziehung im Ausmaß Hoeneß muss die Gemüter erregen. Es geht dabei um den Gestalter bayerischer Fußball-Herrlichkeit und um einen hochgeschätzten Wohltäter in vielen Lebenslagen. Sein zornesroter Kopf ist ebenso allen eingepreßt wie das von ihm angeregte Benefiz-Spiel zu Gunsten des Hamburger Vergnügungsclubs St. Pauli oder der Opfer zahlreicher Katastrophenfälle. Weil Hoeneß bekannt ist, nimmt seine Taten jeder zur Kenntnis – auch im jetzigen Steuerfall. Manche Medien wollen an ihm sogar verdienen.

Welches Presseorgan hat als erstes vom „Fall Hoeneß“ berichtet? Richtig, es war der FOCUS, eigentlich Bayern-freundlich. Als aber „BILD am Sonntag“ vom bayerischen Exklusiv-Fall – Wort in jedweder Bedeutung – Wind bekommen hatte, platzte der FOCUS mit seiner Meldung heraus. Erstens konnte man damit die Schlagzeilen steuern. Zweitens steigerte man seine eigene Auflage. Ja, natürlich, in der heutigen Medien-Landschaft geht es mehr denn je ums Geschäft. Wer ist der erste? Nicht, wer berichtet wahrheitsgemäß. Nicht, wer zeigt die seriöseste Haltung, nicht, wer kann sich zurücknehmen und erst recherchieren und dann berichten. Nein, um Wahrheit und Ehre geht es längst nicht mehr. Von Boulevard-Blättern ist man eine fiese Berichterstattung gewohnt, von Anzeigenblättern auch, sie müssen ja nicht abonniert oder am Kiosk teuer bezahlt werden. Sie dienen der Sensationsgier und, wie inzwischen oft genug erwiesen, der Verurteilung missliebiger Konkurrenten oder aufmüppiger Kritiker. Mit guten Anwälten kann man sich jede Gemeinheit leisten. Dass es „Die ZEIT“ war, der Hoeneß sein erstes, zerknirschtes Interview gab, ist bemerkenswert.

Der „Fall Wulff“

„Jetzt haben sie wieder Hochkonjunktur, die Moralapostel dieser Republik. Gegen Uli Hoeneß, ein Aushängeschild Deutschlands mit sicherlich vielen Verdiensten um den Fußball, wird wegen Steuerhinterziehung vermittelt. Doch was ist da so aufregenswert? Gehört es doch bei den Reichen hierzulande schon lange zum guten Ton, die Millionen vor dem Fiskus in Steueroasen zu verstecken.“ Das schrieb Ralph Schweinfurth am 26. April 2013 im Kommentar der *Bayerischen Staatszeitung*. Als Rettung sieht er ein „EU-Steuerabkommen“. Also noch mehr Regelung in Europa, wo doch gerade mindestens eine Partei nach Stimmen von EU-Gegnern fischt und wo eine neue „Alternative für Deutschland“ zur „guten alten Zeit“ zurück schwimmen will. „Weniger Brüssel, dann geht es uns gut“ – denkt man.

Vielleicht muss sich der Schöpfer des modernen (FC) Bayern tatsächlich die kommenden Großereignisse seines Clubs auf dem Gefängnis-Video anschauen. Aber hatte man nicht auch bei Bundespräsident Christian Wulff gierig geschrieben: „ ihm droht sogar Gefängnis“? Jetzt

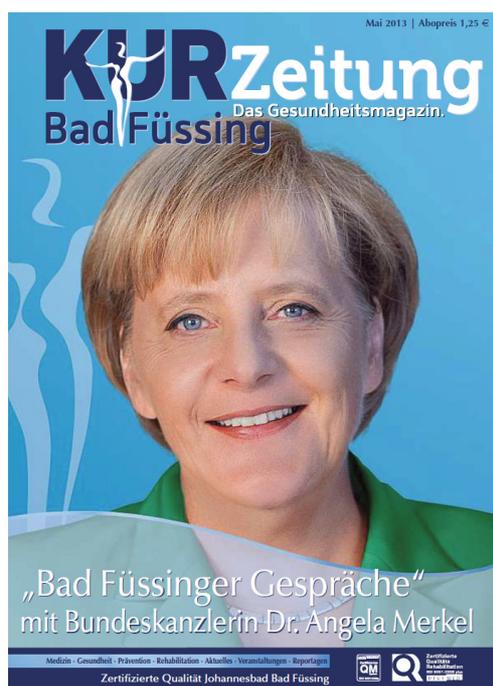
glaubt der gefürchtete Investigator der „Süddeutschen Zeitung“, Hans Leyendecker, es blieben bloß noch wenige Hundert Euro übrig, die „gerichtsmäßig verwertbar“ sein könnten. Der andere Meinungs-Papst, Hans-Ulrich Jörges vom STERN, entschuldigte sich sogar für alle Medien, die unverhältnismäßig gegen Wulff vorgegangen seien. Wörtlich schrieb er am 18. April 2013: „*Ich habe dieses Jagdfieber gesehen. Es wurde gewettet auf Wulffs Rücktritt. Ich wurde mehrfach bedrängt, den auch zu fordern ... Rudeljournalismus nenne ich das Phänomen ... Ich war Teil der Meute*“. Es tut Jörges jetzt leid, so unkritisch mitgemacht zu haben.

Was bedeutet das für die „Vorverurteilung“ bei Uli Hoeneß? Jedenfalls wurde sofort jeder, der sich nicht abfällig über Hoeneß, die CSU oder den FC Bayern äußerte, der „Kollaboration“ oder der „Verfälschung“ verdächtigt. Die Ermittlungen führen nicht mehr die Polizei, die Staatsanwaltschaft oder das Gericht, sondern die Medien oder, in diesem Fall, SPD und GRÜNE. Es ist ja auch Wahljahr, Honig saugen aus dem Problem anderer macht großen Spaß.

Die Steuerfälle Flick, Zwick oder Zumwinkel

Es gab auch früher schon spektakuläre öffentliche „Fälle“. Meist wurden sie vom SPIEGEL oder STERN aufgedeckt, die – nicht bloß deshalb – den Geruch der Linkslastigkeit bekamen. Denn die aufgedeckten Schandtaten fanden in den „besseren Kreisen“ statt, nicht bei den Pflasterwerfern oder Bader-Meinhof-Sympathisanten. Da wussten auch STERN und SPIEGEL herzlich wenig. Groß war aber die Aufregung um die „Flick-Affäre“. Man darf sich erinnern:

Ab 1981 gab es plötzlich einen Riesen-Wirrwarr um Parteispenden, die an Kohl, Strauß, Scheel (FDP), Matthöfer (SPD) und andere überwiesen worden seien. Letztlich kam, streng nach der geltenden Gesetzeslage, nur eine Verurteilung des Flick-Managers Eberhard von Brauchitsch heraus sowie des Bundeswirtschaftsministers Hans Friderichs (FDP) und des weiteren FDP-Politikers Otto Graf Lambsdorff. Bei letzteren ging es um „Steuerhinterziehung“, die eine Bewährungs- oder eine Geldstrafe einbrachte. Als dann 1983 auch die GRÜNEN ins deutsche Parlament einzogen, weitete sich die Entrüstung dergestalt aus, dass es ab 1984 zu einem parlamentarischen Untersuchungsausschuss kam. Es zog sich alles lange hin. Am



Man fährt gerne nach Bad Füssing.

Schluss wurde eine Gesetzesänderung beschlossen. Parteien zu spenden war anrühlich geworden. Im Gefängnis landete aber niemand.

In der Region Passau verdichtete sich die „Zwick-Affäre“ zum Medienrenner. Auch hier ging es anfangs der 1980er Jahre um enge Verflechtungen zwischen Unternehmern und Politikern. Denn dem Bad Füssinger „Bäder-König“ Eduard Zwick war eine Steuerschuld in Höhe von etwa 70 Millionen DM attestiert worden. Einer Haft entzog sich Zwick durch Flucht – in seine Schweizer oder USA-Refugien. Statt seiner wurde Sohn Johannes in U-Haft genommen. 1990, vielleicht auch im Trubel der Wiedervereinigung Deutschlands, verzichtete der Fiskus auf die Steuerschuld und war mit der Zahlung von 8,3 Millionen DM zufrieden. Es war logisch, dass bei der früheren Freundschaft von Zwick und Strauß die Opposition

den Vorwurf der „Amigo-Wirtschaft“ belebte. Der Vorwurf der Steuerhinterziehung brach aber wegen der Schutz-Klausel der Verjährung zusammen. Inzwischen zeigt sich vor allem durch die Reihe der „Bad Füssinger Gespräche“, die im „Johannesbad“ der Zwicks stattfinden, dass alle Parteien und sonstigen wichtigen Leute (darunter Kardinal Reinhard Marx) längst keine Verurteilung der Familie Zwick mehr anstreben. Die einstigen Zwick-Gegner, SPD und Grüne, sind dankbar, wenn sie, wie Peer Steinbrück, in die illustre Gäste-Liste der „Gespräche“ eingereiht werden. Demnächst kommt sogar die Bundeskanzlerin nach Bad Füssing, worüber der Passauer Staatssekretär Andreas Scheuer und der neue Bäder-Präsident Ernst Hinsken, beide CSU, herzlich frohlocken.

Dann haben wir den „Fall Zumwinkel“. Klaus Zumwinkel, Post-Chef, hatte sich 2008 den Vorwurf der Steuerhinterziehung eingehandelt. Ein Landgericht urteilte 2009, dass Zumwinkel eine Bewährungsstrafe erhalten solle. Das brachte bei manchen die Meinung eines „abgekarteten Spiels“ ein. Es änderte aber nichts daran, dass auch hier, bei aller öffentlichen Aufregung, „das Leben weiter ging“.

Was heißt das für den Fall Hoeneß?

In diesem historischen „Betrachtungs-Artikel“ kann nicht der Fehler begangen werden, ohne Kenntnis der polizeilichen, staatsanwaltschaftlichen oder juristischen Zusammenhänge zum „Hängt-ihn-auf-Urteil“ zu kommen. Diese Wildwest-Methoden (oder auch Gestapo-Taten) bleiben anderen überlassen, vorzugsweise auch Medien und Parteien. Flick, Wulff, Zwick oder Zumwinkel (alphabetische Reihenfolge!) haben aber bewiesen, dass am Ende oft etwas anderes steht als bei der schnellen „Kreuziget ihn“-Attitüde. Unabhängig vom sportlichen Erfolg des FC Bayern – der natürlich vielen ein Dorn im Auge ist – sollten in nüchterner Abwägung die geltenden Gesetze und nicht eine momentane moralische Linie im Vordergrund stehen. Auch in rotgrünen Zeiten gab es keine idealen Verhältnisse.

Steuererklärungen machen bekanntlich nicht bloß einem Uli Hoeneß Probleme. So mancher Geschäftsmann oder Freiberufler schleppt „ein schlechtes Gewissen“ mit sich, weil er „früher“ nicht gern gezahlt hatte. Nicht jeder ging in die inzwischen anrühige Schweiz. Es reichte auch der Alpenstaat Österreich, um das „BMW-Geld“ zu verstecken – BMW steht für Bäcker, Metzger, Wirte. So mancher Verein hatte mit seinen diversen Festen später Steuerprobleme und lief zum Abgeordneten mit der Bitte um Hilfe. Konnte der sich entziehen oder fürchtete er im Gegenteil, dass er später einer „Kumpaneii“ geziehen werden konnte? Weil er mit dem einen Vereinschef befreundet war und mit dem anderen nicht? Sicher ging es da nicht um Größenordnungen wie man bei Hoeneß munkelt. Aber wenn man völlig konsequent sein will, wie jetzt besonders Rotgrün und auch Bundespräsident Gauck äußern, wird das Heer deutscher Vorbestrafter bald riesengroß.

Wenn Uli Hoeneß nach endgültiger Durchleuchtung von den Gerichten „schuldig“ gesprochen werden sollte, steht das in den Geschichtsbüchern fest. Auch eine U-Haft oder ein Gefängnis-Aufenthalt haben aber kein endgültiges Urteil über Menschen gesprochen. Manchmal werden Gefängnis-Insassen nachträglich zu Helden oder Symbolen. Stöbern Sie in der Geschichte, Sie werden garantiert fündig. Dabei ist es unerheblich, bei welcher politischen Farbe Sie suchen. Politische Schau-Prozesse gab es bekanntlich schon in der Bibel.

Der Autor ist erreichbar unter mail@drklausrose.de.